

**100 JAHRE  
»DER GROSSE  
GATSBY«**



**WortMusikWelten**

**ALBRECHT SCHUCH &  
THE SWINGIN' HERMLINS:  
»DER GROSSE GATSBY«**

**Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal  
Samstag, 29. November 2025 | 20.00 Uhr**

**MITWIRKENDE**

**Albrecht Schuch, Lesung**

**The Swingin' Hermlins**

**Leitung & Klavier: Andrej Hermlin**

**Gesangssolisten: Rachel Hermlin, David Hermlin**

**Technik: Ralf Knobloch, Marc Mattukat**

**Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.  
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.**

**F. SCOTT FITZGERALD (1896-1940):  
»DER GROSSE GATSBY«**

**Konzertlesung zum 100. Jubiläum eines Kult-Romans**

**ES ERKLINGEN:**

**Living In A Great Big Way (Jimmy McHugh/Dorothy Fields)**

**Good Night, My Love (Mack Gordon/Harry Revel)**

**They Say (Stephan Weiss/Paul Mann/Edward Heyman)**

**Dr. Jazz (Joe »King« Oliver/Walter Melrose)**

**Say It With A Kiss (Johnny Mercer/Harry Warren)**

**Singin' In The Rain (Nacio Herb Brown/Arthur Freed)**

**Nagasaki (Harry Warren/Mort Dixon)**

**Why Was I Born? (Jerome Kern/Oscar Hammerstein II)**

**Gone With The Wind (Allie Wrubel/Herb Magidson)**

**Let's Fall In Love (Cole Porter)**

**Keine Pause | Ende gegen 21.45 Uhr**

**Im Anschluss Great-Gatsby-Party im Foyer  
mit The Swingin' Hermlins**

# CHARAKTERE DER WILDEN ZWANZIGER



F. Scott Fitzgerald (1921)

»Once again to ZELDA« (*Einmal mehr für Zelda*), widmete F. Scott Fitzgerald seinen bekanntesten Roman. In *The Great Gatsby* erzählt Nick Carraway die Handlung. Er hat an der renommierten Universität Yale studiert, inzwischen handelt er mit Schuldscheinen beziehungsweise Obligationen. Während des Sommers 1922 wird ihm eine Nebenrolle in einem Drama zuteil, das sich zwischen Angehörigen der besseren Gesellschaft abspielt, vorwiegend auf Long Island, östlich von New York City. Bevor allerdings die Titelfigur ebenso unvermittelt wie selbstverständlich, für den Ich-Erzähler ebenso überraschend, im Rampenlicht erscheint, wird selbi-

ger wiederholt erwähnt. Längst hat er sich einen Namen als derjenige Nachbar gemacht, der in seinem luxuriösen Anwesen neben Nick Carraways Haus mondäne Parties schmeißt, bei denen sich die Reichen, die Berühmten, die Schönen und die Hässlichen die Klinken in die Hände geben. Um die Anreize zu erhöhen, lässt der Partyveranstalter eigens ein Jazzorchester engagieren, das selbstverständlich die neueste Musik beherrscht, wie beispielsweise »*Jazz history of the world*« eines gewissen Vladimir Tostoff. Auch tatsächlich existierende Jazzstücke erklingen: »*The Sheik of Araby*« (1921) von Ted Snyder, »*The Love Nest*« (1920) von Louis Hirsch, »*Ain't We Got Fun?*« (1920/21) von Richard A. Whiting, »*Three O'Clock in the Morning*« (1919) von Julián Robledo, »*The Rosary*« (1898) von Ethelbert Nevin, »*Beale Street Blues*« (1916) von W. C. Handy. Im weiteren Verlauf des Romans öffnet sich der Soundtrack noch in eine andere Richtung: Mitten in New York City erklingt der bekannte Hochzeitsmarsch von Felix Mendelssohn Bartholdy aus dessen Schauspielmusik op. 61 (Berlin 1843) zu *Ein Sommernachtstraum*. Vordergründig bestimmen intim-sentimentale Dreiecksbeziehungen das Drama in *The Great*



Leonardo DiCaprio in »Der große Gatsby« (2013)

*Gatsby*. Jay Gatsby steht Thomas («Tom») Buchanan gegenüber. Tom Buchanan pflegt ein außereheliches Verhältnis mit Myrtle Wilson, der Ehefrau eines Autohändlers und -mechanikers, George B. Wilson. Jay Gatsby ist unsterblich, idealistisch in Buchanans Ehefrau Daisy Fay verliebt. In seiner Liebe erweist er sich als entlaufener Romantiker, der sich dem Ziel seines Verlangens verschrieben hat, seitdem er Daisy zum ersten Mal erblickte. Sie mag anfangs Gatsbys Gefühle erwidert haben, doch der wird während des Ersten Weltkriegs als Major in Europa stationiert. Und alsbald lässt Daisy Fay ihn wissen, dass sie nunmehr mit Tom Buchanan verheiratet ist. Buchanans pekuniäre Möglichkeiten dürften ihn attraktiver

gemacht haben, zumal sie selbst aus einer wohlhabenden Familie stammt. Schließlich kehrt Gatsby in seine US-amerikanische Heimat zurück. Und sein nächster, jahrelanger Eroberungszug gilt Tom Buchanans Ehefrau. Um ihr seinerseits ein komfortables Leben mit ihm bieten zu können, setzt Gatsby, ein mittelloser Nordamerikaner, alles daran, reich zu werden – seinen »*American Dream*« zu verwirklichen. Als er seiner idealisierten Angebeteten endlich wieder gegenübersteht, kommt ihm entgegen, dass ihre Ehe mittlerweile weniger tragfähig erscheint. Ihr Ehemann Tom Buchanan entstammt einer überdurchschnittlich reichen Familie, und er machte sich einen Namen als erfolgreicher Footballstar, während er in Yale studierte. Dort lernte er Nick Carraway kennen und schätzen. Wie der Ich-Erzähler wiederholt erwähnt, erwarb Jay Gatsby sein erhebliches Vermögen, indem er offenbar Geschäften nachging, die irgendwo in jenem grauen Bereich zwischen Legal und Wesentlichwenigerlegal einzuordnen sind – beispielsweise Alkoholschmuggel sowie Versicherungsbetrug. Und während sein Gegenüber angeblich wissenschaftlich legitimierten, tatsächlich rassistischen Zukunftstheorien folgt, wirkt Jay Gatsby anfangs unbedarf-



Szene aus Baz Luhrmanns  
»Great Gatsby«-Verfilmung von 2013

ter, auch sorgloser im Umgang mit anderen Menschen. Was der Autor letztlich allerdings in einem bitteren Kommentar zu freundschaftlichen oder für und an sich zwischenmenschlichen Verhältnissen gipfeln lässt. Nur ist Gatsby, der tatsächlich James (»Jimmy«) Gatz hieß, da längst dekonstruiert: Als kurzlebiger Neureicher, der zwar in seiner tiefempfundenen Liebe zu der einen Frau mehr als aufrichtig ist, seine Existenz jedoch auf gleich mehreren selbst erfundenen Illusionen erschuf. Damit verkörperte er einen neuen gesellschaftlichen Typus, der spätestens nach dem Ersten Weltkrieg florierte. Tom Buchanan dagegen steht für einen traditionellen Angehörigen der – freilich besseren – amerikanischen Gesellschaft. Er ist kein schillernder Charakter, der

seine Biographie zurechtbiegt, je nachdem wie es die Situation erfordert. Er verharrt in traditionellen amerikanischen Werten. Dieselben Werte, die von Charakteren wie James Gatz alias Jay Gatsby in Frage gestellt und folglich zusehends unbedeutend werden. Jedoch ist er derjenige, der sich seine Ehefrau offenbar mit Geld, zumindest mit teuren Geschenken köderte – was auch keine glückliche Verbindung, bis dass der Tod sie scheidet, garantierte. Während Gatsby auf so positive Wesenszüge wie Mut, Idealismus und Fähigkeit zur Freundschaft zurückgreifen könnte. Nur schließlich ist er eben weder »groß« noch »großartig«. Nur die Höhe, aus der er fällt, ist »groß« ...

# FRANCIS, ZELDA AND ALL THAT JAZZ

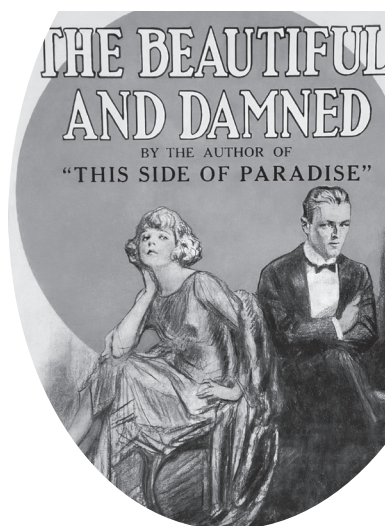


F. Scott and Zelda Fitzgerald (1920)

Als der Frühling 1924 in den Sommer überging, trafen Zelda Fitzgerald, F. Scott Fitzgerald und ihre Tochter »Scottie« Fitzgerald in Frankreich ein. Bis Weihnachten 1926 dauerte ihr Aufenthalt in Europa. Sie verbrachten ihn teils an der französischen Riviera, teils in Paris und vier Monate in Italien. Für F. Scott Fitzgerald stand fest, dass er in der »Alten Welt« endlich seinen neuen Roman, den – wie er ankündigte – überhaupt besten US-amerikanischen Roman, vollenden könne. Seit mittlerweile zwei Jahren beschäftigte ihn dieses Ziel. Ursprünglich sollte sich dessen Handlung im späten 19. Jahrhundert abspielen, zehn Jahre bevor der Verfasser selbst geboren wurde. Ebenso wie die irisch-britischen Wurzeln seiner Familie prägten ihn

die ersten 18 Jahre seines Lebens nachhaltig. Während seine Mutter Vermögen mit in ihre lieblose Ehe brachte, zeichnete seinen Vater eine aristokratische, aus der Zeit fallende Haltung aus. Aus seinem Geburtsort St. Paul (Minnesota) konnte Francis Scott Key Fitzgerald an die Princeton University gehen, nachdem eine unverhoffte Erbschaft das mittlerweile aufgezehrte mütterliche Vermögen aufgefrischt hatte. Wie bereits zu seiner Schulzeit fühlte er sich auf Dauer jedoch auch an der Eliteuniversität als »*armes Kind unter reichen Kindern*«, wie er später notierte. So durfte er eine Lektion aus seinem Elternhaus perfektioniert haben: Die äußere Fassade um jeden Preis wahren. Fitzgerald verbarg dahinter Minderwertigkeitsgefühle, einhergehend mit zunehmender Unsicherheit hinsichtlich seiner schriftstellerischen Qualitäten, hinsichtlich seiner Sexualität und weiterer Lebensbereiche. Zu jenen »*reichen Kindern*« zählen wollend, die es während des Universitätsstudiums allgegenwärtig umgeben, deren Nähe es jederzeit sucht, wird aus jenem »*armen Kind*« ein Snob. Gleichzeitig sieht er scharfsinnig an all den anderen Snobs die Kehrseiten des Reichtums – letztlich auch an sich selbst. Solche Dilemmata, solche Unsicherheiten verführen ihn

eines Tages dazu, sie mit viel Alkohol zu betäuben. Trotz aller hellstichtiger Selbstreflektion, spricht er bis an sein frühes Lebensende geistigen Getränken überdurchschnittlich zu. Als Student (in Algebra, Latein, Französisch, Physik) ist er keine Zierde für jene Eliteuniversität. Ohnehin verdankte er seine Zulassung zum Wintersemester 1913/14 keinen herausragenden Testergebnissen. Vielmehr dürfte er sie vor allem mit seinem Ausdrucksvermögen, seiner anziehenden Ausstrahlung, seiner äußerlichen Schönheit gewonnen haben. Auch Kommilitonen erinnerten sich seiner als einer überdurchschnittlich faszinierenden Persönlichkeit. Jedenfalls macht er sich rasch einen nachhaltigen Namen mit seinen frühen literarischen Werken in Vers und Prosa, insbesondere mit dem Text zu einer musikalischen Komödie für eine traditionsreiche studentische Theatergruppe. Nach drei, vier Jahren verließ er die Universität ohne Abschluss. Seine Universitätsjahre bescherten ihm übrigens auch die große Liebe seines Lebens, nämlich Ginevra King (1898-1980), aus einer Chicagoer Dynastie erfolgreicher Banker und Aktienhändler. Und in diesen Kreisen sollte sie letztlich bleiben und heiraten. Weshalb das romantische Verhältnis zu dem abgehenden



Coverbild von Scott Fitzgeralds Roman »Die Schönen und Verdamnten« (1922), dessen extravagante Hauptfiguren auch Scott und Zelda heißen könnten

Studenten und angehenden freien Schriftsteller schließlich endete. Er strebte nunmehr nach Lorbeeren auf dem Felde der Ehre, seitdem er sich für Amerikas Einsatz im Ersten Weltkrieg zur Verfügung stellte. Allerdings bekam er – zu seinem nachhaltigen Leidwesen – die Schlachtfelder Europas nie als aktiver Soldat zu Gesicht. Stattdessen lernte er während seiner letzten militärischen Trainingsstation die Schriftstellerin, Malerin und Tänzerin Zelda Sayre (1900-1948) kennen und lieben. Beide heirateten am 4. April 1920 in New York City. Ein stürmisches

Eheleben war programmiert, da beide Partner jeweils eigenwillige, schwer zu bändigende, komplexe Persönlichkeiten waren, die ihre vorangegangene Verlobung bereits aufgelöst hatten. Bei Essen, die sie in ihrer gemeinsamen Wohnung in der vorgenannten Großstadt gaben, wetteiferten sie geradezu darum, wer jeweils mehr Aufmerksamkeit von den Gästen erhielt. Aus der Ehe ging 1921 eine Tochter hervor, Frances Scott («Scottie») (1921-1986).

F. Scott Fitzgerald beobachtete aufmerksam und kommentierte die zunehmend rasanteren Epochenwechsel, wie er sie erlebte. Für ihn blieb sicherlich das »Jazz Age« in Manhattan die bedeutendste Ära. Sie bescherte ihm seinen ersten literarischen Triumph: *This Side of Paradise* (1920), ein Bildnis der US-amerikanischen Jugend am Vorabend des Ersten Weltkriegs, muss unbedingt einen Nerv getroffen haben. Doch bis zu seinem nächsten Roman sollte es ein weiteres Jahrzehnt dauern. Während er daran schrieb, in Frankreich, fühlte Zelda Fitzgerald sich vernachlässigt – und ging ein Verhältnis mit einem französischen Piloten ein. Obwohl er selbst kaum verhehlte, wie sehr er sich weiterhin auch von anderen Frauen angezogen fühlte, schrieb Scott Fitzgerald in der Rückschau diesem außerehe-

lichen Ausflug Zeldas zu, er hätte ihre Ehe irreparabel beschädigt. Er weckte seinerseits die Eifersucht seiner Frau, nachdem er sich in Paris eng mit Ernest Hemingway (1899-1961) angefreundet hatte – derartig eng, dass Zelda Fitzgerald beiden zeitweise ein Verhältnis unterstellte. Als *The Great Gatsby* schließlich 1925 erstmals erschien, erzielte er bei der zeitgenössischen Kritik einen überdurchschnittlichen Erfolg. Dennoch blieben die Verkaufszahlen mittelmäßig. Nach ihrer Rückkehr in die »Neue Welt« führten Fitzgeralds ein ruheloses Leben, häufig von ihrem neuen Wohnsitz im Bundesstaat Delaware, an der Ostküste, nach New York City reisend, dort von Party zu Party, ferner auf ihrem Kontinent umherreisend sowie erneut Paris besuchend. Nebenbei versuchten Zelda und Scott Fitzgerald, ihre Ehe zu retten. Nur zeichnete sich die »Große Depression«, welche das nächste Jahrzehnt einleiten sollte, auch in ihrem eigenen Leben ab. Seit 1930 war bei Zelda ein Nervenleiden offensichtlich, das die Situation nur verschlimmern konnte. Selbst eine langjährige Paartherapie brachte auf Dauer keinerlei Auswege. Allerdings werfen die davon erhaltenen Sitzungsprotokolle ein problematisches Licht vor allem auf Scotts Innenleben. So betrach-

tete er seine Frau Zelda als Rivalin, die gefälligst einsehen müsse, dass er mit dem größeren literarischen Talent gesegnet sei! Zelda ihrerseits verbitterte zunehmend, dass Scott und gemeinsame Bekannte ihr keinen eigenen, gleichwertigen Platz zugestehen wollten als mehr denn ernstzunehmende literarische Persönlichkeit. Nach zwei Zusammenbrüchen blieb sie in psychiatrischen Kliniken.

Während seiner drei letzten Lebensjahre verfasste F. Scott Fitzgerald hauptsächlich Filmdrehbücher für Hollywoodproduktionen. Dort lernte er seine letzte Partnerin kennen, nämlich Sheilah Graham (1904-1988), Klatschspaltenreporterin. In ihrem Domizil starb er am Samstagnachmittag, dem 21. Dezember 1940. Er war zusammengebrochen, während beide eine Aufnahme der Sinfonie Nr. 3 *Eroica* von Ludwig van Beethoven hörten.

In den Nachrufen wurde wiederholt sein zweiter Roman, *The Great Gatsby*, rühmend hervorgehoben. Der daraufhin dauerhaft jenen kommerziellen Erfolg einfuhr, der anderthalb Jahrzehnte zuvor noch ausgeblieben war. Zudem weckte er erneutes Interesse am weiteren Werk von F. Scott Fitzgerald, seinen anderen Romanen, seinen Kurzgeschichten, Essays und Kritiken. So hatte er

endgültig die höchsten Höhen des literarischen Olymps erreicht. Woran Zelda Fitzgerald ihren nennenswerten Anteil hatte – denn F. Scott Fitzgerald hielt ihre literarischen Anregungen sowohl im Hinterkopf wie auch schriftlich fest. So dass Billy Bloom (*Freak Show*, 2017, Regie: Trudie Styler), selbst ein illustrier Charakter, bei einer ganz besonderen Vorstellung des Romans *The Great Gatsby* in seiner Schulklasse, Zelda personifizierend, behauptet, sie sei dessen wahre Verfasserin.

Rashid-S. Pegah

# ALBRECHT SCHUCH



Albrecht Schuch, geboren in Jena, absolvierte seine künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Seit rund 25 Jahren ist er auf verschiedenen Theaterbühnen u. a. in Jena, Leipzig, Wien und Berlin zu sehen. 2002 folgten neben seinen Theaterengagements auch die ersten Film- und TV Produktionen.

2010 verkörperte Albrecht Schuch die Figur des Harry Klein in Sven Regeners Romanverfilmung »Neue Vahr Süd« (Regie: Hermine Huntgeburth), für die er mit dem Deutschen Comedypreis 2010 als Ensemblemitglied in der Kategorie »Beste TV-Komödie« ausgezeichnet wurde. Im Jahr darauf war er in einer Hauptrolle in der Bestsellerverfilmung »Die Vermessung der Welt« als Alexander von Humboldt im Kino zu sehen. Es folgten Rollen u.a. in dem Kinofilm »Westwind«

von Robert Thalheim und seine Verkörperung des Uwe Mundlos in der preisgekrönten NSU-Trilogieverfilmung »Die Täter – Heute ist nicht alle Tage«. Für diese Rolle wurde er mit dem Grimme-Preis geehrt.

Zu den zahlreichen weiteren Preisen, mit denen er in den letzten Jahren ausgezeichnet wurde, gehören der »Silberne Bär« und der »Alfred-Bauer-Preis« für seine Mitwirkung in »Systemsprenger« von Nora Fingscheidt.

Von seiner enormen Wandlungsfähigkeit und Vielseitigkeit zeugen u.a. der Kinofilm »Berlin Alexanderplatz«, Dominik Grafts Erich-Kästner-Adaption »Fabian« sowie Andreas Kleinerts »Lieber Thomas« – ein Film über das Leben des Thomas Brasch. Für seine Darstellung der Titelpartie in »Lieber Thomas« erhielt er den »Deutschen Filmpreis 2022« als »Bester Hauptdarsteller«. Für die Hauptrolle in Bernhard Wengers Film »Pfau – bin ich echt?« wurde Albrecht Schuch als »Bester Schauspieler« bei den Dublin Film Critics Awards auf dem diesjährigen DIFF ausgezeichnet sowie als »Bester Schauspieler« beim österreichischen Filmpreis.

In diesem Herbst feierte die Verfilmung von Max Frischs Roman »Stiller« mit Albrecht Schuch in der Hauptrolle ihre Kino-Premiere.

# THE SWINGIN' HERMLINS



Der Name Andrej Hermlin steht seit Jahrzehnten für authentischen Swing vom Allerfeinsten. Sein Swing Dance Orchestra gründete er im Jahre 1987 – seinerzeit noch unter dem Namen Swing Dance Band – in Berlin. Es hat sich zu einer der weltweit führenden und berühmtesten Swing Big Bands entwickelt. Mit seiner unvergleichlichen Authentizität ist das Swing Dance Orchestra in renommierten Konzertsälen in New York, Tel Aviv, Moskau, Hongkong, Wien, Mailand und vielen anderen Städten aufgetreten.

Während der Corona-Pandemie startete Andrej Hermlin und seine neu zusammengestellte 11-köpfige Band THE SWINGIN' HERMLINS – inspiriert von einer Idee seiner Frau Joyce Hermlin – nahezu täglich Sendungen in den sozialen Netzwerken unter dem Titel »The Music Goes Round And Around«. Abend für Abend präsentierten THE SWINGIN' HERMLINS seit dem 15. März 2020 für eine halbe Stunde

stilechten Swing aus den 30er Jahren. Ihren insgesamt 800 täglichen Sendungen »The Music Goes Round And Around« auf Facebook, YouTube und Instagram folgten Tausende Menschen aus Amerika, Asien und Europa – begleitet von einem großen internationalen Medienecho.

Die Band spielt – bis auf den Gesang – unverstärkt, so wie damals üblich. Garderobe, Pulte, Mikrophone, Instrumente sind Originale oder deren perfekte Kopien. Mehrere Alben haben THE SWINGIN' HERMLINS in der Zwischenzeit produziert, ein Buch herausgegeben und überall dort gespielt, wo es möglich (und manchmal auch unmöglich ...) war. *»Warum sollte ich einen guten Wein mit Coca Cola vermischen? Unsere Band will die Musik so authentisch wie möglich präsentieren, ohne sie in ein Museum zu verwandeln.«*

(Andrej Hermlin)

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Nikolaisaal Potsdam  
Konzert- und Veranstaltungshaus  
der Landeshauptstadt Potsdam

## **Geschäftsführerin**

Heike Bohmann

## **Prokuristin**

Annette Rindfleisch

## **Programmdirektor**

Michael Dühn

## **Dramaturgie | Presse**

Astrid Weidauer

## **Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung**

Daniella Strasfogel  
Assistentin: Andrea Knöbel

## **Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen**

Axel Grünert

## **Projektmanagement**

Anke Derfert

## **Marketing | Kommunikation**

Genia Börner-Hoffmann

## **Digitale Medien**

Anastasia Peters

## **Besucherservice**

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,  
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

## **Sekretariat | Buchhaltung**

Zsuzsanna Amtmann

## **Technische Leitung**

Knut Radowsky  
Assistentin: Tabea Jungnickel

## **Veranstaltungsmeister**

Ralf Knobloch

## **Haustechnik**

Marcus Dölle

## **Programmheft**

### **Redaktion**

Astrid Weidauer

### **Gestaltung**

[www.maria-pfeiffer.de](http://www.maria-pfeiffer.de)

### **Bildnachweis**

Seiten 3, 6 und 7: Archiv  
Seiten 4 und 5: Warner Bros. Entertainment Inc.  
Seiten 10: Steffen Roth  
Seite 11: Uwe Hauth



